

## Herausforderung des Dialogs zwischen Christen und Muslimen

In der Zeit vom 31.04. bis 04.05.08 fand in Nitra/Slowakei ein Treffen der Europäischen Koordinatorinnen und Koordinatoren des Bereiches Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung – JPIC /Justice, Peace and Integrity of Creation - statt. Hauptreferenten waren die Fachleute, Marcus Solo, Rom und Andreas Bsteh, Wien.

Das Treffen wurde von den Steyler Ordensfrauen und -männern vorbereitet und durchgeführt. Ein solches Treffen findet alle zwei Jahre statt. Auf dem letzten Treffen wurde das Thema „Dialog mit Muslimen“ vorgeschlagen, weil alle Anwesenden die Notwendigkeit erkannten, sich dem Dialog mit den muslimischen Mitbürgern zu stellen und ihn auch zu suchen.

Zu Beginn der Tagung wurden die Berichte der einzelnen Koordinatoren über ihre bisherige Arbeit vorgestellt. Es zeigte sich deutlich, in allen europäischen Ländern besteht diese Herausforderung, wenn auch unterschiedlich Weise. Alle betonten, die wachsende Herausforderung um eine Chance für ein soziales und gesellschaftliches friedliches Miteinander zu gewinnen. Die Gruppe gab folgende Resolution als Ergebnis heraus:

### RESOLUTION

Interreligiöser Dialog als Notwendigkeit in unserer Begegnung mit Migrantinnen und Migranten

#### *I. Einführung*

Wir, die GFS-Koordinatoren SVD und SSps, anerkennen den Dialog zwischen Christen und Muslimen als einen wichtigen Beitrag zu dem Prozess, in unserer Welt Frieden zu schaffen. Wir wollen diesen Dialog besonders in unserer Migrantenarbeit anwenden.

Beide Ordengemeinschaften haben eine lange Tradition in der Begegnung mit verschiedenen Kulturen und Religionen. Diese Begegnung hat sowohl uns wie auch die Gesamtkirche bereichert. Bezug nehmend auf den Prophetischen Dialog als eine Priorität in unserer gemeinsamen Sendung, verpflichten wir uns, diese gute Tradition fortzusetzen.

#### *II. Katholischer Standpunkt*

Was die gegenwärtigen christlich-muslimischen Beziehungen betrifft, verweisen wir auf die Lehre der katholischen Kirche:

- a) Nostra Aetate und Lumen Gentium
- b) Antwort auf den Brief der 138 muslimischen Repräsentanten
- c) Schreiben über sozio-politische Themen in Europa

#### *III. Bedingungen für einen interreligiösen Dialog mit den Muslimen*

Dialog ist nichts Leichtes. Es ist wichtig die notwendigen zu Grunde liegenden Bedingungen zu erkennen, damit er fruchtbar wird. Folgende sind einige davon:

Gegenseitiger Respekt: Die Unterschiede müssen respektiert werden. Gegenseitiger Respekt ist eine der wichtigsten Haltungen im Dialog.

Wahrheit und Liebe (Veritas et Caritas): Zu dieser Haltung ermahnt Nostra Aetate. Sie will die Lehre anderer Glaubensrichtungen im Licht des eigenen Glaubens untersuchen, um das Gute vom Schlechten zu unterscheiden. Andererseits braucht Dialog echte Liebe.

Eine ausgewogene Haltung: Man darf weder naiv, noch überkritisch oder misstrauisch sein. Es ist unbedingt notwendig, eine offene, entgegenkommende Haltung einzunehmen. Vorurteilslosigkeit und eine wirkliches Bestreben, gerechte und für alle Partner annehmbare Lösungen zu finden, müssen vorherrschen.

Begründete Überzeugungen: Offenheit ist kein Gegensatz zur Verwurzelung in den eigenen Überzeugungen. Im Gegenteil, diese Verwurzelung erlaubt Offenheit ohne Angst vor

Identitätsverlust. Sie kann das Verstehen der Überzeugungen und Werte der Anderen ermöglichen und erleichtern.

Offenheit für die Wahrheit: Die Wahrheit ist gewöhnlich nicht nur auf einer Seite. Der Dialog wird Vorurteile zu überwinden helfen, welche verhindern, die Wahrheit zu erkennen.

Dialog mit Muslimen auf ökumenischer Basis

Es sollen nicht nur die Katholiken sein, welche den Dialog mit den Muslimen suchen. Dialog ist immer als die am besten geeignete Methode dargestellt worden, Konflikte zu lösen. Konflikte machen allerdings, vor allem wenn sie in Gewalttätigkeit ausarten, Dialog, gegenseitiges Verstehen und Annehmen äußerst schwer. Vielleicht muss man den Dialog weniger unter dem Aspekt des Heilmittels als vielmehr unter dem der Vorbeugung verstehen.

Es gehört zum Zeugnis unseres Glaubens, dass Gott die Liebe ist, und in diesem Geist der Liebe gehen wir auf unsere Nächsten zu (Männer, Frauen und Kinder). Unsere Gastfreundschaft soll ein Zeichen unserer Liebe zu Gott und zu unserem Nächsten sein. Wir glauben, dass die ärmsten Menschen in einer globalisierten Welt für uns Christen die Nächsten sind.

*IV. Schlussfolgerung*

Wir, die Teilnehmer an diesem Treffen, sind diesem Dialog zwischen Muslimen und Christen verpflichtet, denn wir sind uns bewusst, dass wir in der Übernahme dieser Verantwortung den Friedensprozess in unserer gegenwärtigen europäischen Gesellschaft unterstützen.

Die Begegnung mit Migranten beansprucht täglich unsere Fähigkeit zum Dialog. Auf der Suche nach den gemeinsamen Wurzeln „von Abraham bis Jesus“ sind wir Christen mit Juden und Muslimen vereint. Wir glauben an einen Gott, der sich Menschen offenbart als Schöpfer und persönlicher Partner („Ich - Du“, Martin Buber).

Das Grundprinzip der katholischen Kirche ist nicht zu sagen: „Alle Religionen sind gleich“. Vielmehr sagen wir: „Alle Gottsucher haben dieselbe Würde“. Dieser interreligiöse Dialog ist keineswegs Synkretismus. Vielmehr bedeutet er: „Alle Menschen, die auf der Suche nach Gott sind, haben dieselbe Würde. Deshalb, sollen sie dieselbe Freiheit, denselben Respekt zugeteilt bekommen.“

31. März - 4. April 2008, in Nitra, Slowakei

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Zonentreffens  
der GFS-Koordinatoren SVD und SSps

Benedikta Böckelmann, Mitunterzeichnerin und Mitarbeiterin bei Solwodi Deutschland e.V.